

# REGION STUTTGART AKTUELL

INFOMAGAZIN DES VERBANDS REGION STUTTGART

1 | 2013

„ICH HATTE MÜHE, EIN EICHHÖRNCHEN VON DER STRASSE ZU KRIEGEN“ – Interview

ZWEI RUNDE SACHEN! – S4 und S60 sind gestartet

MOBILITÄT, ENERGIE UND WIRTSCHAFT – Fraktionen und Gruppen zum Haushalt 2013



# HÄTTEN SIE'S GEWUSST, DASS ...

... der Trinkwasserpreis zwischen 1991 und 2010 in der Region Stuttgart um **76** Prozent gestiegen ist?

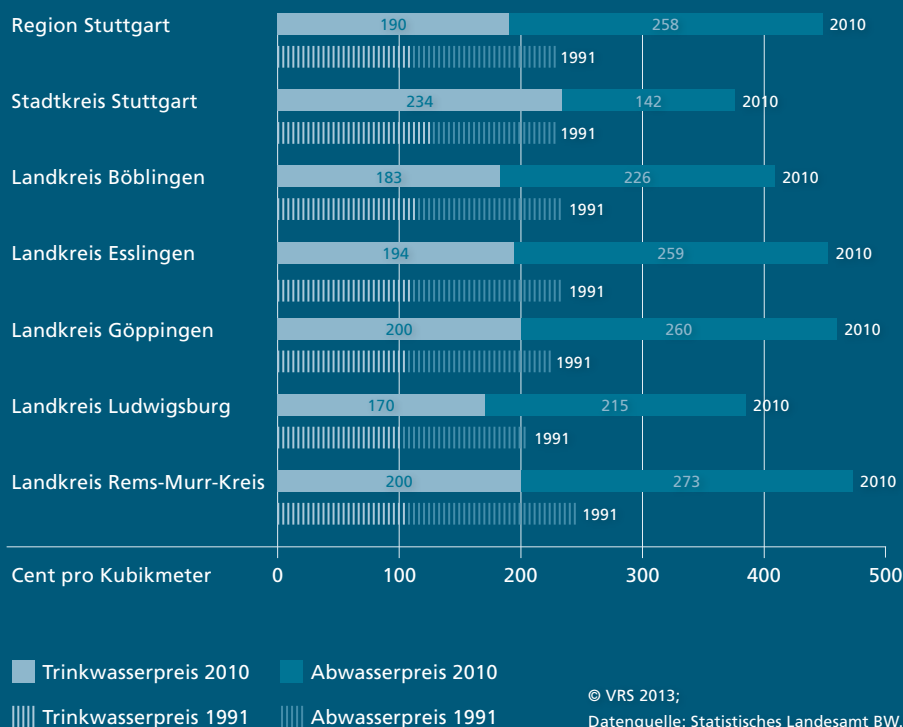
... im gleichen Zeitraum der Abwasserpreis sogar um **117** Prozent zugelegt hat?

... damit der Gesamtwasserpreis Preissteigerungen von rund **97** Prozent zu verzeichnen hatte?

... der Trinkwasserpreis 2010 im Kreis Ludwigsburg mit 170 Cent am niedrigsten, im Stadtkreis Stuttgart mit **234** Cent am höchsten war?

... 2010 die Differenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Abwasserpreis **131** Cent betrug (273 Cent im Rems-Murr-Kreis und 142 Cent im Stadtkreis Stuttgart)?

## Gesamtwasserpreis von 1991 und 2010 im Vergleich





## Verborgene Visionäre

Liebe Leserinnen und Leser,

es klingt so unschwäbisch und vielleicht etwas großspurig: „Wir verändern die Welt!“ Klar, durch die Erfindung des Automobils kam ziemlich viel ins Rollen. Es gibt sie auch heute noch – Visionäre, die in der Region Stuttgart für uns nahezu verborgen an aktuellen Themen der Menschheit arbeiten. Die Hochschulregion (Seite 19) brachte sie ins Rampenlicht: Forscher, die faszinierend über Megatrends berichten und Lösungen für damit einhergehende Herausforderungen umreißen. Warum sollte die Region Stuttgart denn nicht Testfeld sein, um Neues zu entwickeln, fragt sich Dr. Jürgen Wurmthaler. Im Gespräch mit WRS-Geschäftsführer Dr. Walter Rogg (Seite 8) erläutern sie, wie die regionalen Potenziale zur nachhaltigen Mobilität erschlossen

werden können. Verkehrliche und wirtschaftliche Gründe sprechen für eine Vorreiterrolle der Region Stuttgart. Viele Ideen und Erfindungen waren und sind beispielgebend, nachahmenswert und bis heute ein Alleinstellungsmerkmal. Das könnte so bleiben, wenn man der österreichischen Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach folgt: „Die meisten Nachahmer lockt das Unnachahmliche.“

Eine unnachahmliche Lektüre wünscht

*Dorothee Lang*

Dorothee Lang, Redaktion „Region Stuttgart aktuell“

03 EDITORIAL

08 WIRTSCHAFT

08 „Ich hatte Mühe, ein Eichhörnchen von der Straße zu kriegen“ – Dr. Walter Rogg und Dr. Jürgen Wurmthaler über das regionale Förderprogramm „Nachhaltige Mobilität“

11 REGIONALPLANUNG

11 Nachhaltige Kooperation – transatlantischer Dialog in der Region Stuttgart

12 VERKEHR

12 Zwei runde Sachen! – Die S4-Verlängerung und die S60 bringen mehr S-Bahn-Verkehr, direkte Verbindungen und strahlende Gesichter

14 Negativrekord und Traumnote – Pünktlichkeit der S-Bahn im Jahr 2012 „nicht akzeptabel“ – Besserung in Sicht

15 AKTUELLES

15 Mobilität, Energie und Wirtschaft – ein Meinungsbild der Fraktionen und Gruppen zum Haushalt 2013

19 Wir verändern die Welt – Hochschul- und Wissenschaftsregion beleuchtet die Megatrends

20 KOMMUNE IM PROFIL

20 Lebendig, aktiv und attraktiv – Kommune im Profil (45): Ehningen

22 „Bei uns ist das Wirgefühl sehr ausgeprägt“ – Interview mit Ehningens Bürgermeister Claus Unger

RUBRIKEN

04 Kurz notiert

23 Termine & Veranstaltungen

23 Veröffentlichungen

23 Impressum

## KEINE ARBEIT FÜR JUSTITIA

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Verband Region Stuttgart und der Verwaltungsgemeinschaft Deggingen/Bad Ditzenbach über den neuen Flächennutzungsplan 2025 werden wohl nicht vor Gericht ausgetragen.

Kurz bevor die Regionalversammlung über die Aufrechterhaltung einer vorsorglich eingereichten Klage entscheiden wollte, haben die beiden Bürgermeister den Kompromiss der Region akzeptiert. Danach nehmen die Gemeinden 4,2 Hektar an Wohnbauflächen in ihren neuen Flächennutzungsplan auf und nicht wie ursprünglich geplant rund 8 Hektar. Eine Klage ist und bleibt die „ultima ratio“. „Wir sind zum Glück wieder auf dem Weg der Einigung“, begrüßte Planungsdirektor Thomas Kiwitt das Einlenken.

Sobald ein raumordnerischer Vertrag zwischen dem Verband Region Stuttgart und der Verwaltungsgemeinschaft über den vereinbarten Kompromiss geschlossen ist, soll die Klage zurückgezogen werden.

Bereits heute stagniert die Einwohnerzahl in Bad Ditzenbach, in Deggingen ging die Bevölkerungszahl in den letzten zehn Jahren um 3,7 Prozent zurück. Dieser Trend wird sich sogar noch verstärken. Sollten die vorhandenen Flächenreserven in einigen Jahren dennoch zur Neige gehen, sei der Bedarf bei einer Flächennutzungsplanänderung zu prüfen. ■ LA

## BESUCH AUS KASACHSTAN

Einblicke in die regionale Gewerbeflächenpolitik erhielt eine vierköpfige Delegation aus der Stadt Almaty. Die Besucher aus der kasachischen Wirtschaftsmetropole waren auf Einladung der Honorarkonsulin der Republik Kasachstan für Baden-Württemberg, Dorothea Haller-Laible, in der Region Stuttgart. Unter der Leitung der Wirtschaftsbürgermeisterin wollten die Gäste Erfahrungen sammeln, wie ein neuer Industriepark ausgewiesen und organisiert werden kann. Die Stadt Almaty mit 1,4 Mio. Einwohnern

plant einen neuen, 490 Hektar großen Industrie- und Dienstleistungspark.

Nach einem Abstecher zur Stadt Stuttgart und zum STEP (Stuttgarter Engineering Park) besuchte die Wirtschaftsdelegation die IHK Stuttgart und den Verband Region Stuttgart. Hier gab's Informationen über das regionale System der Wirtschaftsförderung und die politische Struktur der Region. Die Informationsreise führte weiter nach Backnang, wo Vertreter der Stadt das interkommunale Gewerbegebiet Lerchenäcker vorstellten, das von der Region gefördert worden ist. ■ AG

## ALLES MÜLLER ...?

„Von Lieschen Müller bis Hansi Müller sind alle dabei.“ Augenzwinkernd und mit Blick auf prominenten Widerstand in einigen Teilen der Region hat Planungsdirektor Thomas Kiwitt eine Zwischenbilanz der Anhörung in Sachen Windkraftstandorte gezogen. Um die 3.000 Stellungnahmen erreichten den Verband Region Stuttgart alleine von Bürgerinnen und Bürgern, darunter etwa 2.000 zur Buocher Höhe bei Waiblingen/Korb. „Der Widerspruch konzentriert sich auf wenige Standorte. Trotz der hohen Beteiligung haben wir zu 80 der 96 Gebiete keine Rückmeldung erhalten“, so Kiwitt. Positiv bewertete Thomas Kiwitt auch die zehn öffentlichen Informationsveranstaltungen des Verbands Region Stuttgart zu Windkraftstandorten. Die rund 1.200 Teilnehmer hätten sich in einer sach-

lichen, respektvollen Weise informiert und ausgetauscht.

Seit Anfang des Jahres sind die bestehenden neun Vorranggebiete zum Wind im Regionalplan außer Kraft gesetzt. Bis die derzeit laufende Änderung des Regionalplans rechtskräftig ist, kann allerdings noch etwas Zeit ins Land gehen, so Kiwitt. Ein wesentlicher Grund dafür: der unterschiedliche Umgang mit Standorten in Landschaftsschutzgebieten durch die Naturschutzverwaltung in den Landratsämtern sowie mögliche Änderungsverfahren. An bislang 15 Standorten in Landschaftsschutzgebieten werden sich keine Rotoren drehen. Dort bekommen die Bewahrung des Landschaftsbildes, Naherholung und Ökologie den Vorzug vor der Stromerzeugung, so die Landratsämter. ■ LA

[www.region-stuttgart.org/wind](http://www.region-stuttgart.org/wind)

## KULTUR ÜBERWINDET DEN GARTENZAUN

Welche kulturelle Veranstaltung ist im kommenden Jahr typisch oder besonders herausragend? Mit dieser Frage begann für rund 40 Städte und Gemeinden die Planung für das Jahresprojekt 2013 der KulturRegion Stuttgart e.V. Die ausgewählten Ereignisse werden nun ein Jahr lang in ihrer ganzen Vielfalt präsentiert: Von der Triennale Kleinstadt in Fellbach über das Musikfest in Stuttgart bis hin zum Kammermusik Festival Hohenstaufen in Göppingen spannt sich der bunte Reigen. Und erstmals seit Bestehen der KulturRegion Stuttgart sind alle

Mitgliedsgemeinden bei einem gemeinsamen Vorhaben mit von der Partie.

Die KulturRegion Stuttgart will mit dem Projekt die Vielfalt des kulturellen Angebotes in der Region Stuttgart herausstellen und die Bürger dazu animieren, auch Kommunen außerhalb ihres Wohnortes kulturell besser kennenzulernen. Das Ganze steht unter dem Titel „KulturRegion 2013: Schauen, was der Nachbar schafft“. Die Idee des „kultur-regionalen Schaufensters“ ist Bestandteil eines umfassenden Konzeptes zur Neuausrichtung der KulturRegion. Alle zwei Jahre sollen weitere Jahresprojekte realisiert werden. ■ UH

[www.kulturregion2013.de](http://www.kulturregion2013.de)



## NEUES AUS BRÜSEL

Europas Staats- und Regierungschefs sind weiterhin uneinig über die Zukunft des mehrjährigen Finanzrahmens (MFR). Der Finanzrahmen ist das zentrale Planungsinstrument für die finanzielle Umsetzung der EU-Politik, der politische Prioritäten und eine Ausgabenobergrenze für die Dauer von sieben Jahren festschreibt. Von dieser Einigung zum mehrjährigen Finanzrahmen hängt zurzeit auch der finanzielle Rahmen der verschiedenen EU-Programme ab. Die Diskussion um die Verringerung des Budgets für Horizon 2020 (das Nachfolgeprogramm zum 7. Forschungsrahmenprogramm), das von der Kommission mit 80 Milliarden vorgeschlagen wurde, ist ein Beispiel hierfür.

Der von der Europäischen Kommission vorgelegte Finanzplan für den MFR von 2014 bis 2020 sieht ein Budget von 1.091 Milliarden Euro vor – dies sorgt jedoch für

Zündstoff: Seit Monaten diskutieren die EU-Staaten über den Umfang der Gelder und beharren auf ihren Standpunkten. Unter den 27 Nationen haben sich zwei Gruppen herausgebildet. Auf der einen Seite fordern die Nettozahler in Nordeuropa Kürzungen am Gesamtbudget, auf der anderen Seite zielen die Nehmerländer im Süden und Osten des Kontinents auf eine Ausweitung der Gelder für die Kohäsions- und Strukturfonds – beides lässt sich kaum vereinbaren, wie beim Sondergipfel der Staats- und Regierungschefs im November 2012 deutlich wurde.

Der EU-Ratspräsident legte am zweiten Gipfeltag einen neuen Kompromissvorschlag vor, der zwar immer noch Budgeteinsparungen von 80 Milliarden vorsah, die Kürzungen aber anders gewichtete. Der Kompromiss sah weniger Einsparungen am Kohäsionsfonds und den Agrarsubventionen vor und dafür mehr Kürzungen an Ausgaben für Infrastrukturprojekte und Wachstum – ohne Erfolg.



Die EU-Staaten setzen nun gemeinsam auf einen weiteren Sondergipfel, der im Frühjahr dieses Jahres stattfinden soll. Bis dahin gilt es, in Ausschüssen und bilateralen Gesprächen die bisher festgefahrenen Meinungen der nationalen Regierungen kompromissfähig zu machen. Sollte sich bis Ende 2013 keine Lösung gefunden haben, wird es automatisch nur noch jährliche EU-Haushalte statt des siebenjährigen Finanzrahmens geben.

■ DR. CLAUDIA CONRADS

## INTERNETSEITE MOBIL

Die Internetseite des Verbands Region Stuttgart [www.region-stuttgart.org](http://www.region-stuttgart.org) ist auf Smartphones nun auch in einer mobilen Version abrufbar. Zentrale Inhalte, wie Termine, Sitzungsunterlagen, Mitglieder der Regionalversammlung oder Presseinformationen, sind damit unterwegs einfach und schnell zur Hand. Wer sich die mobile Internetseite als Icon auf dem „Home-Bildschirm“ des Smartphones ablegt, hat mit einer App vergleichbare Funktionalitäten. ■ LA

[www.region-stuttgart.org](http://www.region-stuttgart.org)

Foto: Frank&Reed



## HÄNDEL MIT DEM HANDEL

Der Einkauf von Dingen des täglichen Bedarfs, wie Lebensmitteln oder Drogerieartikeln, soll zu Fuß möglich sein. Spezielleres Sortiment soll an gut erreichbaren Standorten gebündelt angeboten werden. Dieses Konzept der „kurzen Einkaufswege“ sieht der Landesentwicklungsplan vor. Auch die im Regionalplan der Region Stuttgart festgelegten Anforderungen an großflächige Einzelhandelseinrichtungen (in der Regel mit einer Verkaufsfläche von mehr als 800 Quadratmetern) folgen diesen landesweiten Vorgaben. Doch die regionalplanerischen Vorgaben standen jetzt auf dem Prüfstand.

Auf Antrag der Stadt Wendlingen wurde die sogenannte „Agglomerationsregelung“ einer Normenkontrolle unterzogen. Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg hat die Regelung des Verbands Region Stuttgart bestätigt: Geschäfte, deren Eingänge nicht weiter als 150 m voneinander entfernt liegen, werden als Einheit betrachtet und müssen sich an bestehenden Vorgaben orientieren. In einem zweiten Fall hatte die Stadt Sindelfingen versucht, die Erweiterung eines Einkaufszentrums um 10.000 Quadratmeter

an einem Standort zuzulassen, der den geltenden regionalplanerischen Anforderungen nicht entspricht. Auf Anweisung des Regierungspräsidiums musste der entsprechende Bescheid zurückgenommen werden. In diesem Zusammenhang wurde zudem der Eindruck vermittelt, die im Regionalplan enthaltenen Vorgaben zur Koordination von Einzelhandelsgroßprojekten seien mit EU-Vorgaben zur Niederlassungsfreiheit nicht vereinbar. Richtig ist, dass die EU-Kommission die Bundesrepublik Deutschland gebeten hat, zu den Regelungen im Regionalplan für die Region Stuttgart und im Landesentwicklungsprogramm Nordrhein-Westfalen Stellung zu nehmen. Unstrittig ist, dass die angestrebte gute Erreichbarkeit zentraler Versorgungseinrichtungen zur Umsetzung wichtiger europäischer Leitvorstellungen beiträgt. Denn diese Planungsgrundsätze reduzieren Verkehr, damit CO<sub>2</sub> und sie tragen zu attraktiven Innenstädten bei. Diese Zusammenhänge sollen – auch in Zusammenarbeit mit anderen europäischen Großstadtreionen im Rahmen des METREX-Netzwerkes – noch deutlicher hervorgehoben werden. Der Ausgang des EU-Verfahrens ist nach wie vor offen. Die rechtliche Bestandskraft des Regionalplans steht derzeit jedenfalls nicht zur Disposition. ■ KI



## ZWEITES STEINACHER-STIPENDIUM VERGEBEN

Das europäische Metropolregionen-Netzwerk Metrex hat zum zweiten Mal das Bernd-Steinacher-Stipendium vergeben. Florian Steinacher übergab auf der Herbsttagung in Wien die Urkunde an die Architektin und Regionalplanerin Alexandra Delgado aus Madrid. Das Stipendium, das an seinen Vater, den langjährigen Regionaldirektor des Verbands Region Stuttgart, erinnert, wird alle zwei Jahre von Metrex, der US-amerikanischen Region Northern Virginia und dem Verband Region Stuttgart ausgelobt.

Es ermöglicht jungen Wissenschaftlern während zwei Jahren die Teilnahme an Metrex-Tagungen sowie Forschungsreisen und damit die Berücksichtigung internationaler Perspektiven bei ihren Forschungen zur Wettbewerbsfähigkeit oder Entwicklungsperspektiven von Ballungsräumen.

„Sie arbeiten auf zwei Gebieten, die meinem Vater sehr wichtig waren: nachhaltige Entwicklung und die lokale Verantwortung für den Klimawandel“, sagte Florian Steinacher in seiner Würdigung auf Englisch. Der 19-Jährige ermunterte die spanische Stipendiatin: „Tragen Sie diese Fackel weiter!“

Florian Steinacher unterstrich, dass Sprachen nicht nur den Zugang zu Themen ermöglichten, sondern auch „zu den Herzen der Muttersprachler“.

Das habe sein Vater erfahren und Alexandra Delgado habe dank ihrer exzellenten Sprachkenntnisse und des wissenschaftlichen Austausches nun die gleiche Möglichkeit. Delgado beherrscht fünf Sprachen und hat gerade ihre Doktorarbeit über die Entwicklung der Metropolregion Madrid beendet. Florian Steinacher war mit seiner Mutter Dr. Tatjana Geddert-Steinacher nach Wien gereist. ■ LA

## EINHEITLICHER DURCH DIE NACHT

In den Wochenendnächten und Nächten vor Feiertagen fahren die S-Bahnen seit dem Fahrplanwechsel auf allen Linien und in jeweils alle Richtungen. Dieses Angebot lässt sich der Verband Region Stuttgart rund 1,1 Millionen Euro kosten. Der Verkehrsausschuss hat kürzlich einen Blick auf die Anschlüsse an die Nacht-S-Bahnen geworfen, die in der Verantwortung der Landkreise und der Stadt Stuttgart liegen. Aus Sicht des Fahrgastes zeigt sich das Nahverkehrsangebot uneinheitlich – mal mit Bussen und mal mit Taxis, teilweise mit VVS-Ticket (Ludwigsburg, Böblingen und Stuttgart) und teilweise mit extra Aufschlag (Esslingen und Rems-Murr-Kreis). Deswegen sieht die überwiegende Mehrheit der Regionalräte die Notwendigkeit, die Anschlüsse in den Kreisen verkehrlich und tariflich zu vereinheitlichen. ■ LA

## IN AMT UND WÜRDEN

Seit der letzten Ausgabe fanden wieder Ober- und Bürgermeisterwahlen in den Städten und Gemeinden der Region Stuttgart statt:

### Neu gewählt:

Löchgau: Robert Feil

### Wiedergewählt:

Großbettlingen: Martin Fritz

Herzlichen Glückwunsch!

Stand: 8. Januar 2013

## REGIONALER MEHRWERT

Was bringt die Region der Region? Diese Frage diskutierte die Region Hannover anlässlich ihres 10. Geburtstags Ende 2011. Jetzt liegt die Dokumentation dieser Fachtagung vor, an der Experten aus Deutschland, darunter auch vom Verband Region Stuttgart, teilgenommen hatten.

Schon die Themenpalette der Workshops zeigt: Die Region bringt einiges für Freiraum und Erholung, die Steuerung großflächigen Einzelhandels oder Klimaschutz und erneuerbare Energien. Auch der Diskussionsstand über die Zukunft regionaler Organisationen wird in der knapp 200-seitigen Broschüre behandelt.

In seinem Beitrag zu „stadtreionalen Organisationen heute und morgen“ stellt der Erste Regionalrat der Region Hannover, Professor Dr. Axel Prieb, fest: „Stadtregionen sind auch Schicksalsgemeinschaften und deswegen muss die Funktionsfähigkeit des Gesamtsystems gesichert werden. Eine Reihe stadtreionaler Kernaufgaben kann von den klassischen kommunalen Aufgabenträgern nicht mehr bewältigt werden.“ Doch wie sieht die optimale Organisationsform der Zukunft aus? Darüber müsse sicherlich noch intensiv diskutiert werden, so Prieb. Die Region Stuttgart oder Regionalkreise bildeten ein gutes Vorbild. Die Broschüre ist beim Team Kommunikation der Region Hannover unter [presse@region-hannover.de](mailto:presse@region-hannover.de) erhältlich. ■ LA

## SEELSORGER MIT SCHUTZHELM

Der katholische Diakon Peter Maile ist Seelsorger für die Bauarbeiter und Ingenieure des Bahnprojekts Stuttgart 21. Nach Auskunft des katholischen Stadtdekanats Stuttgart soll er für die mehreren Tausend Arbeitskräfte, die im Lauf der Bauzeit in die Region kommen werden, ein seelsorgliches und soziales Netzwerk aufbauen. Der 51-jährige erfahrene Seelsorger soll sich darüber hinaus für angemessene Arbeitsbedingungen einsetzen. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart, das Stadtdekanat Stuttgart und das Dekanat Esslingen-Nürtingen haben die neue Stelle gemeinsam geschaffen. Man betrete damit Neuland, eine vergleichbare Stelle habe es bisher in Deutschland nicht gegeben, heißt es in einer Mitteilung des katholischen Stadtdekanats. Die Einrichtung der Stelle sei keine Parteinahme für das Projekt Stuttgart 21 an sich. Der gelernte Heizungsinstallateur, Jugend- und Heimerzieher und Altenpfleger Peter Maile war zuletzt Diakon in der katholischen Gesamtkirchengemeinde Esslingen. ■ PM



Foto: Kath. Stadtdekanat Stuttgart

## APOTHEKER UND POLITIKER

In der Regionalversammlung ist Dr. Wolfgang Weng seit 2004. Die politische Karriere des 70-jährigen Apothekers begann im Gerlinger Gemeinderat und führte über den Landtag Baden-Württemberg bis in den Bundestag. Wer sich für die Details des politischen Lebens von Dr. Wolfgang Weng interessiert, kann diese nun in dessen Biografie von Christa Gießler nachlesen. Das Buch „Zu Risiken und Nebenwirkungen der Politik“ umfasst 422 Seiten und ist im Fischer Lautner-Verlag erschienen. ■ LA

## LEITBILD- UND STRATEGIEPROZESS FÜR DIE REGION STUTTGART

Die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS) koordiniert bis zum Herbst einen Leitbild- und Strategieprozess für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Region Stuttgart. Das haben der Wirtschaftsausschuss der Regionalversammlung und der WRS-Aufsichtsrat entschieden. Neben den Kommunen und Landkreisen beteiligen sich an dem Prozess Unternehmen, Verbände, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und

regionale Einrichtungen. In ganztägigen Foren und Arbeitsgruppen beschäftigen sie sich mit den Themen Fachkräfte, Innovation, Energie/Umwelt/Klima, Mobilität/Infrastruktur/Verkehr und Investoren/Standortkommunikation. Die Ergebnisse werden in einem Zukunftskongress am 13. Juni 2013 zusammengeführt. Leitbild und Strategie bilden die Grundlage für den Beitrag der Region beim Landeswettbewerb „Zukunftsfähige Regionalentwicklung in funktionalen Räumen“. Darüber können sich Regionen um EFRE-Fördermittel der Europäischen Union bewerben. ■ SIM/SF

## NACHHALTIGE MOBILITÄT, DIE DRITTE!

Für die dritte Runde des Förderprogramms „Modellregion für nachhaltige Mobilität“ von Wirtschaftsförderung (WRS) und Verband Region Stuttgart können sich bis

zum 18. Mai 2013 Städte, Kommunen, Verbände und private Unternehmen bei der WRS mit zukunftsweisenden Projektvorhaben bewerben. Für die Jahre 2014 bis 2016 stehen noch rund vier Millionen Euro Fördermittel zur Verfügung. Im Wesentlichen geht es um die intermo-

dale Vernetzung verschiedener Verkehrsträger. Kontakt bei der WRS: Alexandra Bading, Tel.: 0711-22835-35, E-Mail: alexandra.bading@region-stuttgart.de.

■ WRS/LA

[www.nachhaltige-mobilitaet.region-stuttgart.de](http://www.nachhaltige-mobilitaet.region-stuttgart.de)

**Jetzt ins Abo einsteigen.  
12 Monate fahren, nur 10 Monate zahlen.\*  
Auf Wunsch mit monatlicher Abbuchung.**



\* Preisvorteil bei VVS-Abos entspricht aufs Jahr gesehen ca. 17% gegenüber entsprechenden MonatsTickets – je nach Abo und Zonenanzahl bis zu 388 Euro im Jahr.



Foto: Frank Eppeler

WRS-Geschäftsführer Dr. Walter Rogg (links) ist überzeugt: Nachhaltige Mobilität muss begeistern. Wirtschaftsdirektor Dr. Jürgen Wurmthaler begeistert auch der große Zuspruch des Förderprogramms.

## „ICH HATTE MÜHE, EIN EICHHÖRNCHEN VON DER STRASSE ZU KRIEGEN“

Dr. Walter Rogg und Dr. Jürgen Wurmthaler über das regionale Förderprogramm „Nachhaltige Mobilität“

INTERVIEW: DOROTHEE LANG

### Herr Dr. Rogg, wie fährt sich der Elektro-Smart?

**Dr. Rogg:** Als ich ihn zum ersten Mal gefahren habe, hatte ich in zweierlei Hinsicht Spaß. Ich hatte alle Mühe, ein Eichhörnchen von der Straße zu kriegen. Es hatte keine Angst vor diesem Auto und ich musste wirklich aussteigen, um es zu verschrecken. Das war beeindruckend. Noch beeindruckender war allerdings, wie meine Nachbarn reagierten. Alle wollten Probe fahren. Es war eine riesige Begeisterung und ein mordsmäßiges Interesse für dieses neue Auto vorhanden. Und darauf kommt es ja schließlich an. Wir sollten Interesse, Neugierde und Freude an dieser neuen Mobilität entwickeln.

### Herr Dr. Wurmthaler, Sie sind auf dem Dienstpedelec gesichtet worden. Macht das auch Spaß?

**Dr. Wurmthaler:** Das ist ein angenehmes Fahren an der frischen Luft mit dem guten Gefühl, etwas getan zu haben. Und gleichzeitig erhält man Unterstützung.

**Trotz Elektro-Smart und Pedelec – nachhaltige Mobilität ist mehr als Mobilität mit Strom. Herr Dr. Rogg, warum ist die nachhaltige Mobilität für den Automobilstandort Region Stuttgart so wichtig?**

**Dr. Rogg:** Weil wir von der Mobilität leben. Unsere wichtigste Industrie ist die Fahrzeugindustrie, jeder sechste Arbeitsplatz hängt direkt daran, weitere indirekt. Im Übrigen ist das Thema abseits der Traditionsbranchen auch für die Kreativwirtschaft interessant, für junge neue Unternehmen, die sich damit auch neue Marktanteile erarbeiten können. Wie wird denn dieses New-Mobility-Design aussehen, was sind das für Fahrzeuge? Die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS) ist 1995 von der Regionalversammlung auf den Weg gebracht worden, dezidiert mit der Aufgabe, neue Entwicklungen und neue Themen frühzeitig aufzugreifen – im Interesse der Städte, der Gemeinden und der Firmen in der Region. Der Trend geht eindeutig Richtung nachhaltige Mobilität, also Mobilität, die ökologisch, ökonomisch und gesellschaftlich sinnvoll ist. Darum geht's und deshalb handelt es sich um ein Kernthema für die regionale Wirtschaftsförderung.

### Und deshalb hat der Verband Region Stuttgart auch das Förderprogramm aufgelegt, Herr Dr. Wurmthaler?

**Dr. Wurmthaler:** Ja, in erster Linie um einen wirtschaftlichen Impuls für die nachhaltige Mobilität zu geben und um die Potenziale, die es in unserer Region bei Unternehmen, bei Kommunen, aber auch in der Bevölkerung gibt, zu heben.



### **Letztes Jahr wurden bereits die ersten zwölf Projekte gefördert, drei für 2012 und neun für 2013. Hätten Sie das gedacht, als Sie das Projekt angestoßen haben?**

**Dr. Wurmthaler:** Es ist wie bei vielen Dingen: Das Anschieben braucht manchmal viel länger und ist viel schwieriger, als wenn die Sache dann ins Rollen gekommen ist. Und das regionale Förderprogramm ist jetzt richtig am Rollen. Ein besonderer Nachweis dafür, wie gut das Programm angekommen ist, ist die Breite der Partner, die sich dafür beworben haben. Dabei waren Kommunen, Unternehmen, Privatinitiativen, und das nach so kurzer Zeit, eigentlich nach gerade mal einem halben Jahr. Das verdeutlicht, wie viel Potenzial und Chancen hier schlummern.

**Dr. Rogg:** Ich finde das ebenfalls schwer beeindruckend, dass aus fast der ganzen Region über 30 Anträge gestellt wurden. Und das in einer Phase, in der die Elektromobilität in der Öffentlichkeit eher kritisch beleuchtet wird. Für mich ist es deshalb richtig erfreulich, dass in der ganzen Region bei Firmen, bei Städten, bei Vereinen, bei Verbänden, bei Hochschulen, bei ehrenamtlich arbeitenden Organisationen so ein großes Interesse an diesem regionalen Projekt vorhanden ist. Wir haben die Nachfrage offensichtlich genau getroffen. Und wir verzahnen alle anderen Programme des Bundes, des Landes in unserem Regionalprogramm.

### **Verzahnung ist das Stichwort. Worin liegt das Alleinstellungsmerkmal des regionalen Förderprogramms?**

**Es gibt das Schaufenster des Bundes, es gibt die „nachhaltige Modellregion“ des Landes.**

**Dr. Rogg:** Die Region Stuttgart und das Land Baden-Württemberg haben gemeinsam alles gewonnen, was es da an nationaler oder Landesförderung gibt. Das ist auch mal ein Grund, Danke zu sagen in Richtung des Landes. Wir haben gleichberechtigt den Schaufensterantrag durchgebracht, immerhin gibt es ja nur vier ausgewählte Regionen in Deutschland. Beim regionalen Programm geht es um innovative, umsetzungsorientierte Projekte, an denen ganz unterschiedliche Leute miteinander arbeiten. Also Verkehrsplaner, Stadtentwickler, Fachleute aus der Fahrzeugindustrie, Mobilitätsbeauftragte oder Wissenschaftler. Sie alle erarbeiten gemeinsam interdisziplinär Modelle und Lösungen für innovative, intelligente Mobilität. Das ist unser Alleinstellungsmerkmal schlechthin.

**Dr. Wurmthaler:** Mir ist besonders wichtig, dass die Region aus eigener Kraft für ihre Bedürfnisse etwas anstößt. In dem regionalen Programm ist sicher vieles möglich, manches über kürzere Wege als in Programmen des Bundes oder der EU. Die Ansprechpartner sitzen direkt in der WRS. Das sind Leute, die immer wieder miteinander zu tun haben, es wird die gleiche Sprache gesprochen, man kennt die Situation vor Ort. All das ist hilfreich, wenn es darum geht, schnell und gezielt Projekte umzusetzen.

### **Das regionale Programm läuft bis Ende 2016 und umfasst insgesamt 7,5 Millionen Euro. Was passiert danach?**

**Dr. Wurmthaler:** Ich setze darauf, dass viele Sachen, die in den Projekten angestoßen wurden, selbstständig werden und so ein Netzwerk der nachhaltigen Mobilität entsteht.

**Dr. Rogg:** Wir gehen ja in Deutschland einen eigenen Weg. Im Gegensatz zu Frankreich, wo es einen Zuschuss zum Kauf eines elektromobilen Fahrzeugs gibt. Wir subventionieren also nicht die Anschaffung von Elektrofahrzeugen, wir müssen zeigen, dass diese neue Form der Mobilität gut funktioniert und Spaß macht. Das entspricht dem Trend gerade auch von jungen Leuten, die gar nicht mehr unbedingt ein Fahrzeug besitzen wollen. Sie wollen eines benutzen, wenn sie es brauchen. Es geht um diesen Umweltverbund ÖPNV, Fahrrad, Fußgänger, motorisierter Individualverkehr. Die Modelle, die wir jetzt erproben, werden sich rumsprechen. Dafür werden wir mit einer vernünftigen Öffentlichkeitsarbeit sorgen. Das von Herrn Dr. Wurmthaler angesprochene Netz nachhaltiger Mobilität soll in allen Teilen der Region Fuß fassen, nicht nur in den Städten, die jetzt Projekte realisieren.

**Dr. Wurmthaler:** Ziel muss es schon sein, dass nachhaltige Mobilität sich selbst trägt. Es sollte eine Mobilitätsform werden, die letztendlich Wertschöpfung erzielt und insofern auf eigenen Füßen steht. Die Voraussetzungen dafür sind gut. Die Leute streben nach mehr Komfort. Ein eigenes Auto zu besitzen, bedeutet oft auch, zur Werkstatt gehen, sich darum kümmern zu müssen. Mietautos zu nehmen, bedeutet, ich setze mich ins nächste Auto am Straßenrand, und zwar wann immer ich es möchte. Wenn ich lieber Bus und Bahn fahre, dann geht das genauso einfach und leicht. Das ist echter Komfort.

### **Nach Herrn Dr. Wurmthaler ist das Programm ein Stück Wirtschaftsförderung. Aber es hat natürlich auch Auswirkungen auf das Mobilitätsverhalten. Von welchen Änderungen des Mobilitätsverhaltens gehen Sie aus?**

**Dr. Wurmthaler:** Man wird zielgerichteter überlegen, mit welchem Verkehrsmittel man seinen Weg zurücklegt. Gerade weil junge Leute kein eigenes Auto mehr besitzen wollen, heißt das, dass sie es ganz gezielt nutzen möchten. Hilfreich ist dabei auch das Smartphone. Ich weiß viel schneller, was kostet es, wo finde ich was und wie komme ich irgendwohin.

**Dr. Rogg:** Ich glaube auch, dass es künftig nicht weniger Mobilität geben wird, zumal wenn man sieht, was heute die Hauptmobilitätstreiber sind. Das ist nämlich gar nicht mal so sehr die Fahrt zur Arbeit, sondern das ist eher das Freizeitverhalten, Einkaufen, Kurzurlaub, Kinder zur Schule bringen und wieder nach Hause. Es gibt statt weniger Mobilität künftig eben intelligentere Mobilität, vielfältigere Mobilität, so wie es Herr Dr. Wurmthaler beschrieben hat. Ich gehe auch davon aus, dass sich das selbst gut tragen wird. Prognosen sehen bis zum Jahr 2020 einen neuen Markt für Mobilitätsdienstleistungen entstehen, der in Deutschland auf rund 300 Milliarden Euro beziffert wird. Daran sollten möglichst viele Firmen aus der Region partizipieren.

**Dr. Wurmthaler:** Und wir haben die besten Voraussetzungen. Wenn regionale Unternehmen heute schon andernorts Mobilitätskonzepte anbieten, wie car2go, das über unser Programm jetzt mit der Mobilitätskarte möglich ist, kann das auch in umgekehrter Richtung funktionieren. Die Region Stuttgart kann auch Testfall



Die Region gibt einen wirtschaftlichen Impuls für die nachhaltige Mobilität. Irgendwann sollte sich dieser Wirtschaftszweig selbst tragen.

sein, um Neues zu entwickeln. Die Verknüpfung von ÖPNV und Carsharing gehört sicherlich dazu.

**Dr. Rogg:** Deswegen sind ja alle Partner in unseren Projekten dabei. Die großen und die leistungsfähigen, innovativen mittelständischen Firmen aus dem ganzen Mobilitätswirtschaftsbereich sind aktiv und gerne dabei. Unser Angebot trifft den Bedarf der Wirtschaft, der Forschung und Entwicklung sowie der Kommunalverwaltung und damit auch der Bürger, Nutzer und Anwender. Die Region Stuttgart ist die Entwicklerregion in Europa. Sieben Milliarden Euro fließen jährlich in Forschung und Entwicklung. Da muss einem nicht bange sein vor der Zukunft.

#### Wie sieht der Weg von der Automobilregion zur Mobilitätsregion aus?

**Dr. Rogg:** Es wird ganz neue Anbieter geben. Wir verhandeln gerade mit einem neuen Hersteller ausschließlich von Elektrofahrzeugen über einen Produktionsstandort in der Region. Es wird sicher ganz neue Mitspieler geben, aber es kommt darauf an, dass die heutigen Hersteller und Zulieferer den Wandel erfolgreich bewältigen. Sie sollen zum Leitanbieter von innovativen Mobilitätsprodukten und Dienstleistungen werden. Das sehen die Firmen übrigens selbst so.

**Dr. Wurmthaler:** Für die Firmen heißt es doch, nach dem Verkauf des Autos ist es nicht vorbei. Es geht nicht nur um ein gutes Werkstattnetz, sondern es geht um ein gutes Netz, wie diese Mobilität als Dienstleistung angeboten werden kann. Ein erstes Beispiel ist sicherlich „Smart to go“. Da werden andere private Anbieter kommen. Wir fördern mit unserem Projekt ja eben auch Carsharing-Initiativen im privaten Bereich. Ich bin zuversichtlich, dass man auch Stadtmobil in dieses Modell integrieren kann, Gespräche mit dem VVS laufen in diese Richtung. ■

#### Nachhaltig mobil im Alltag

Neun Projekte erhalten einen finanziellen Zuschuss aus dem regionalen Förderprogramm 2013 von Wirtschaftsförderung und Verband Region Stuttgart. Durch den Ausbau von Pedelecstationen an Bahnhöfen, die Verknüpfung von Elektromobilität im privaten und beruflichen Alltag oder für den interkommunalen e-Bürgerbus im Raum Bad Boll soll das Thema „Nachhaltige Mobilität“ einen Schub bekommen.

Hier die geförderten Projekte in der Übersicht:

1. Waiblingen eMOBIL (bis 2015: 179.158 Euro)
2. Solarstromtankstelle für den Parkplatz der Dualen Hochschule Stuttgart (2013: 29.250 Euro)
3. Nachhaltige Mobilität und Wohnen in Stuttgart-Fasanenhof (bis 2015: 100.585 Euro)
4. Interkommunaler e-Bürgerbus Raum Bad Boll (bis 2015: 320.569 Euro)
5. Betriebliches Mobilitätsmanagement in Ludwigsburg (bis 2015: 79.000 Euro)
6. TrolleyPlus – batteriegestützter Obus, Esslingen (bis 2015: 398.362 Euro)
7. Bahnhof der Zukunft – Stadt Fellbach (bis 2015: 299.000 Euro)
8. Vernetzung Elektro-2-Rad-Mobilität in der Region „NETZ-E-2-R“ (bis 2015: 899.250 Euro)
9. Carsharing Renningen (bis 2015: 167.497 Euro)

Weitere Informationen unter:

[www.region-stuttgart.org/nachhaltigmobil](http://www.region-stuttgart.org/nachhaltigmobil) ■



Zündende Ideen zur Energieversorgung von eSmarts. Am Institut nachhaltige Energietechnik und Mobilität der Hochschule Esslingen helfen klassische Arbeitsmittel, Zukunft zu gestalten.

## NACHHALTIGE KOOPERATION

### Transatlantischer Dialog in der Region Stuttgart

TEXT: MARKUS SIEHR

**Wie gelingt die Integration nachhaltiger Mobilität in die Raum- und Fachplanung? Und wie lassen sich Bürgerinnen und Bürger auf diesem Weg mitnehmen? Dazu diskutierten rund vierzig Experten und politische Entscheidungsträger aus Northern Virginia (USA), Ontario (Kanada), aus dem Ruhrgebiet und ihren Kollegen aus der Region Stuttgart auf einem dreitägigen Seminar Ende letzten Jahres in Stuttgart.**

In Expertengesprächen mit namhaften Referenten fand ein intensiver Austausch von Ideen und Methoden statt. Ergänzend dazu stellte Umweltminister Franz Untersteller das „Integrierte Energie- und Klimaschutzkonzept Baden-Württembergs“ vor. Denn: „Wir haben in der Region Stuttgart gute Ansätze, wie wir mit der Förderung von nachhaltiger Mobilität zur Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes beitragen können“, so Planungsdirektor Thomas Kiwitt. „Das kam bei unseren internationalen Partnern gut an.“

Beeindruckt zeigten sich nicht nur Sean Connaughton, der Verkehrsminister von Virginia, und Jack Janes, Präsident des „Amerikanischen Institutes für zeitgenössische Deutschlandstudien“, beispielsweise von der VVS-Mobilitätskarte. Auf maßgebliche Initiative und durch Förderung des Verbands Region Stuttgart lassen sich damit Carsharing, Nahverkehrstickets und bald auch kulturelle Angebote einfach und komfortabel nutzen. Wie nachhaltige Mobilität in der Praxis aussehen kann, erfuhren die Gäste an vier Beispielen: der Ladestation für Pedelecs in Bietigheim-Bissingen, dem Echtzeitinformationssystem für die Abfahrzeiten der Busse in Waiblingen sowie der gemeinschaftlichen Nutzung des Verkehrsraumes für Fußgänger, Rad- und Autofahrer in Esslingen. In Ludwigsburg konnten einige elektrisch angetriebene Fahrzeuge getestet werden. Beim Abschlussessen vertieften Regionalräte ihre Kontakte zu den Mitgliedern der Northern Virginia Regional Commission. „Die transatlantische Kooperation

mit unseren Partnern trägt Früchte. Deshalb wollen wir diese Brücke weiter festigen“, fasst Thomas Kiwitt zusammen.

Der Workshop überzeugte auch die Vertreter der Wissenschaft. „Mit dem Eingang in die internationale Forschung verbessert sich die internationale Wahrnehmbarkeit der Region als Innovationsmotor, auch und gerade im Wachstumsmarkt nachhaltiger Mobilität“, bilanziert Vorsitzender Thomas S. Bopp, der die Gruppe begrüßte. Diese Schaufensterfunktion kommt auch den ehrgeizigen Anstrengungen der Städte zupass, gilt sie doch als wichtige Stütze bei der Einwerbung neuer Drittmittel. So gibt es bereits konkrete Überlegungen. Zum einen ist eine Summerschool für Studierende der Stadt- oder Regionalplanung vorgesehen, zum anderen ist eine Kooperation auch mit dem regionalen Modellprojekt „Nachhaltige Mobilität“ und dem EU-Projekt „Value+“ geplant, in dem es insbesondere um das Thema der Bürgerbeteiligung geht. ■





Mit nostalgischer Kopfbedeckung schicken die Partner die Eröffnung-S-Bahn auf den Weg von Backnang nach Renningen. Als die Kirchberger Kindergartenkinder geboren wurden, war die Finanzierungsgrundlage für die S4-Verlängerung gerade gelegt worden



Fotos: KD Busch/Verband Region Stuttgart, S-Bahn Stuttgart

Zeitreise: „Schillers Großvater mit seinem berühmten Enkel“ empfängt die S-Bahn in Marbach (Neckar)



An jeder neuen S-Bahn-Station gab's ein Zuglaufschild als Erinnerung





## ZWEI RUNDE SACHEN!

Die S4-Verlängerung und die S60 bringen mehr S-Bahn-Verkehr, direkte Verbindungen und strahlende Gesichter

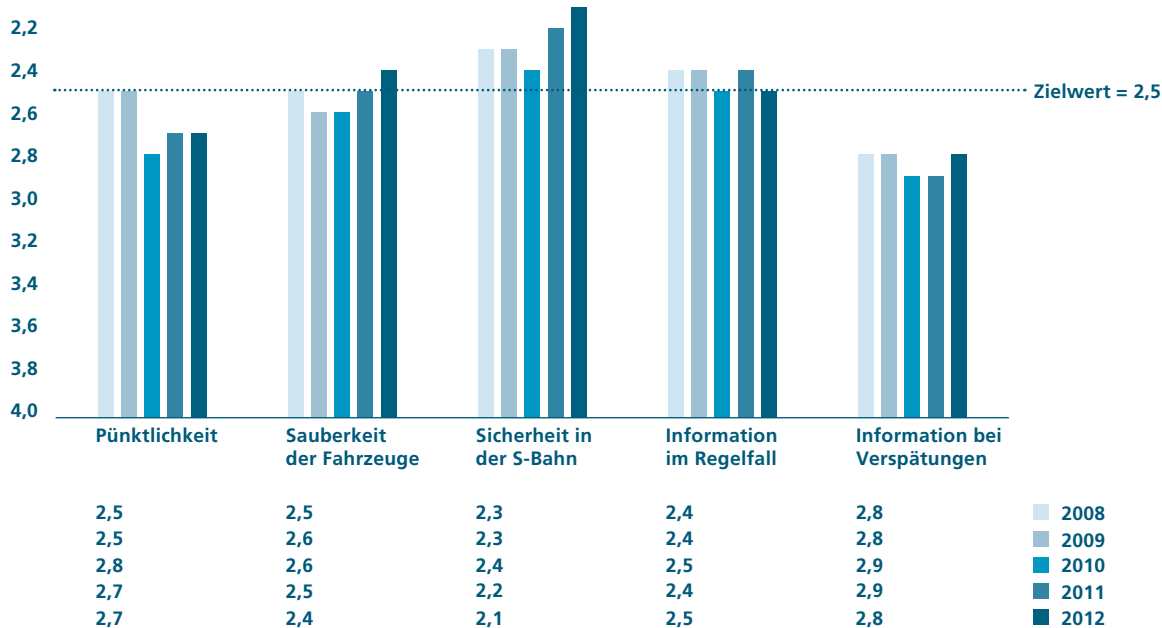
TEXT: DOROTHEE LANG

Ein Tag der Superlative: acht neue S-Bahn-Stationen. Vier umgebaute Bahnhöfe. 28 Kilometer neue S-Bahn-Strecken. Mit der S4-Verlängerung von Backnang nach Marbach (Neckar) und der S60 von Böblingen nach Renningen erlebte das S-Bahn-Netz seine größte Erweiterung seit über 30 Jahren. Auch der Zuspruch am 8. Dezember war rekordverdächtig. Enorme Begeisterung auf den Bahnsteigen, ein rasselvolles Festzelt in Renningen und gut besetzte Pendelzüge auf den neuen Streckenabschnitten. Bei den geladenen Gästen im S-Bahn-Eröffnungszug und dem S-Bahn-Zubringer von

Böblingen nach Renningen war die Stimmung ebenfalls fröhlich und ausgelassen. Allen Verantwortlichen des Verbands Region Stuttgart und der Deutschen Bahn mitsamt deren Partnern war die Erleichterung übers „happy end“ abzulesen. Der Weg dorthin war gewiss kein leichter oder mit Xavier Naidoo gesprochen, er war durchaus „steinig und schwer“. Für Musik sorgten übrigens städtische Blaskapellen und die Kindergartenkinder aus Kirchberg. Die Premiere war geglückt und die kleineren Startschwierigkeiten beim regulären Betrieb sicherlich die Ausnahme. ■



Eine illustre Gästeschar: Verkehrsminister Winfried Hermann (oberes Foto, Mitte), Regionalpräsident Thomas S. Bopp, DB-Konzernchef Eckart Fricke (2. v. r.) sowie weitere Vertreter von Region, Landkreisen, Kommunen und anderen Partnern



Die Pünktlichkeit schneidet im Urteil der Fahrgäste 2012 noch gut ab

## NEGATIVREKORD UND TRAUMNOTE

Pünktlichkeit der S-Bahn im Jahr 2012 „nicht akzeptabel“ – Besserung in Sicht

TEXT: DOROTHEE LANG

Ein Rekord, auf den alle gerne verzichtet hätten: Die Pünktlichkeit der S-Bahn Stuttgart war seit 2003 noch nie so schlecht wie im Jahr 2012. Doch Besserung ist in Sicht: Die Sperrung der Gleise 8 und 10, die zu Kapazitätsengpässen im Gleisfeld des Hauptbahnhofs führte, ist vom Eisenbahnbundesamt teilweise aufgehoben worden. „Damit sind die größten Einschränkungen beseitigt“, ist Christian Becker, Leiter Vertrieb und Fahrplan der DB Netz AG, optimistisch.

Im Jahresdurchschnitt erreichten über alle Verkehrszeiten hinweg nur 87,0 Prozent (90,6 Prozent im Jahr 2011) aller S-Bahnen ihre Ziele mit einer Fahrplanabweichung von bis zu 3 Minuten. Damit „bleibt die S-Bahn deutlich unter den Erwartungen, die wir als Aufgabenträger haben, zurück und ist nicht akzeptabel“, kommentierte Wirtschaftsdirektor Dr. Jürgen Wurmthaler.

2012 kamen in der Hauptverkehrszeit nur durchschnittlich 75,3 Prozent (80,7 Prozent

im Jahr 2011), also nur drei Viertel der S-Bahnen, mit einer Toleranz von bis zu 3 Minuten an. Besonders krass ging dieser Wert im Oktober 2012 nach unten. Grund dafür: die Auswirkungen der Zugentgleisungen im Gleisfeld des Stuttgarter Hauptbahnhofs. Auch S-Bahn-Chef Hans-Albrecht Krause ist mit diesen Werten gar nicht zufrieden.

„Nicht ganz so düster sieht es mit der Pünktlichkeit innerhalb eines 6-Minuten-Intervalls aus“, führte Dr. Wurmthaler aus. Mit einer durchschnittlichen Pünktlichkeit über alle Verkehrszeiten von 96,5 Prozent (97,9 Prozent im Jahr 2011) könne die S-Bahn Stuttgart im bundesweiten Vergleich mit S-Bahnen, auf deren Gleisen ebenfalls Güter-, Regional- und Fernzüge unterwegs sind, sicherlich gut mithalten. Stimmt, denn die kommunizierte „Rekord-Pünktlichkeit“ der S-Bahn Frankfurt lag im Jahr 2011 bei 96,4 Prozent. Und damit unter dem Negativrekord der Stuttgarter S-Bahn im Jahr 2012.

Dr. Jürgen Wurmthaler begrüßte die teilweise Freigabe der Gleise 8 und 10 für Triebzüge (darunter ICes). Möglicherweise verbleibende Einschränkungen dürften nicht zulasten des S-Bahn-Betriebs gehen, sondern müssten durch eine Fahrplanänderung im Fern- und Regionalverkehr abgedeckt werden.“

### SCHULNOTEN DER FAHRGÄSTE

Nachweislich ausgezahlt haben sich die gemeinsamen Anstrengungen von Deutscher Bahn und Verband Region Stuttgart, wie die Bewertung der Fahrgäste zur Sicherheit belegt. Durch die gemeinsame Finanzierung von zusätzlichem Sicherheitspersonal sei das Sicherheitsgefühl der Fahrgäste gestiegen, was sich in der (Traum)Schulnote 2,1 niederschlägt (2,2 im Jahr 2011, vertraglich vereinbarter Zielwert von 2,5).

Die S-Bahn Stuttgart veröffentlicht ihre Pünktlichkeitswerte nun monatlich unter: [www.s-bahn-stuttgart.de](http://www.s-bahn-stuttgart.de). Dort gibt es auch einen Livefahrplan. ■



**Dr. Joachim Pfeiffer MdB**  
CDU



**Harald Raß**  
SPD



**Andreas Hesky**  
Freie Wähler



**Dr. André Reichel**  
Grüne



**Kai Buschmann**  
FDP

**Christoph Ozasek**  
Linke

**Ulrich Deuschle**  
Republikaner

# MOBILITÄT, ENERGIE UND WIRTSCHAFT

Ein Meinungsbild der Fraktionen und Gruppen zum Haushalt 2013

TEXT: DOROTHEE LANG



**Dr. Joachim Pfeiffer MdB**  
CDU

## CDU: MOBILITÄTSREGION STÄRKEN

Die Region Stuttgart ist nach wie vor an der Spitze der dynamischsten Regionen Europas, das muss so bleiben. Innovationsfreude und Internationalität sind Merkmale der Metropolregion und unseres Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes. Das neue Förderprogramm „Nachhaltige Mobilität“ ist schon im ersten Jahr ein Erfolgsmodell! Ganz anders die Beteiligungs-Farce der grün-roten Landesregierung beim „Filder-Dialog“: Hier wurde den Menschen etwas vorgemacht, Geldmittel für einen verbesserten Filderbahnhof will das Land im Gegensatz zur Region nicht bereitstellen. Die Bürger ernst zu nehmen, sieht anders aus! Die CDU will das beste S21, das wir bekommen können: Deshalb muss auch eine autobahnahe Schienentrasse in den Regionalplan aufgenommen werden.

Die Mobilitätsregion weiterzuentwickeln und die S-Bahn zu stärken, ist eine unserer vordringlichsten Aufgaben. Mit den jüngsten Strecken-Inbetriebnahmen sowie dem S-Bahn-Nachtverkehr am Wochenende bekommt die Region Stuttgart Metropolencharakter. Als Nächstes stehen die Erweiterungen nach Neuhausen und in den Landkreis Göppingen an. Um den veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen Rechnung zu tragen, setzen wir uns für eine Ausweitung der Hauptverkehrszeit, eine Nacht-S-Bahn auch am Donnerstag und ein Anschluss-StudiTicket für alle Hochschulstandorte in der Metropolregion ein. Der Flughafen als Tor in die Welt benötigt eine Spätanbindung auch mit der S3, außerdem wollen wir attraktive Flugverbindungen insbesondere für Geschäftsreisende gewährleisten.

Digitalisierung ist einer der Megatrends, dem sich die Region stellen muss. Es ist inakzeptabel, dass insbesondere auf S-Bahn-

Strecken oftmals kein durchgehendes Mobilfunknetz vorhanden ist. Vielmehr müssen wir versuchen, die S-Bahn zukünftig als „rollenden Hotspot“ zu begreifen. Langfristig wollen wir das Leitbild der „Internet-R@gion Stuttgart“ etablieren mit einer kostenlosen, flächendeckenden, mobilen Internetversorgung und einer umfangreichen papierlosen Verwaltung.

Von einer guten wirtschaftlichen Entwicklung unserer Region leben alle anderen Lebensbereiche. Für uns ist eine eng abgestimmte Vorgehensweise mit den Landkreisen und Kommunen in der Frage der Einwerbung von Strukturförderungsmitteln von zentraler Bedeutung. Wir wollen durch einen partizipativen Strategieprozess zur nachhaltigen Entwicklung der Region einen Informations- und Erfahrungsaustausch etablieren, der zu noch vielfältigeren Kooperationen führen soll. Die Region Stuttgart muss vor allem in Fragen der Energieversorgung und der nachhaltigen Mobilität stärker

Verkehr (S-Bahn-Betrieb, Verkehrsverbund, Investitionen Stuttgart 21 etc.): 316,9 Mio. € (+ 47,7)

Personal: 4,3 Mio. € (+ 0,2)

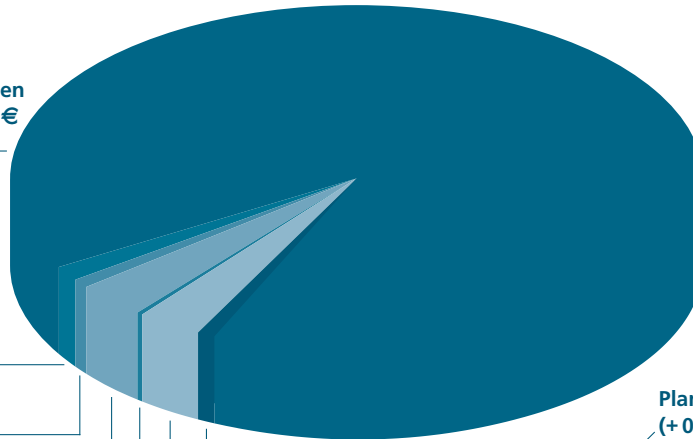
Verwaltung/IT: 3,0 Mio. € (+ 0,1)

Schuldendienst (einschl. Vorfinanzierung): 12,1 Mio. € (- 4,6)

Kultur- und Sportförderung: 0,3 Mio. € (- 0,2)

Planung: 2,7 Mio. € (+ 0,0)

Wirtschaftsförderung: 10,8 Mio. € (+ 0,9)



mit einer Stimme sprechen. Dazu gehört auch, im Zeichen des demografischen Wandels die Erwerbspotenziale älterer Menschen vermehrt zu nutzen.



**Harald Raß**  
SPD

### ÖPNV UND WEITERENTWICKLUNG DER REGION

Die verkehrliche Fortentwicklung in der Region, insbesondere bei den Themen öffentlicher Personennahverkehr und Verkehrsinfrastruktur, sowie die Behandlung von aktuellen Wirtschaftsfragen in der Region waren die Schwerpunktthemen der SPD-Regionalfraktion bei den Haushaltsberatungen.

Vor allem im Bereich Verkehr stehen derzeit wichtige Weichenstellungen an. Mit der im Dezember in Betrieb genommenen S60 zwischen Renningen und Böblingen, der Verlängerung der S4 nach Backnang und dem Start der Nacht-S-Bahn wurden wichtige Zeichen gesetzt. An dieser Stelle sind wir auch ein wenig stolz darauf, dass wir mit unserer öffentlichen Fahrt im Juli mit dem „Roten Heuler“ nach Göppingen das Thema S-Bahn-Verlängerung ins Filstal und Integration des

Landkreises Göppingen in den VVS wieder stärker in den Fokus gerückt haben.

Bei aller Freude über die positiven Entwicklungen bei der Infrastruktur müssen gegenüber der Deutschen Bahn bei der S-Bahn deutliche Worte gefunden werden. Die negativen Schlagzeilen zur Verlässlichkeit der S-Bahn sind ein deutliches Zeichen. Unser Vertragspartner, die Deutsche Bahn, ist aufgefordert, die Probleme zügig abzustellen und dafür zu sorgen, dass die Qualität der Bahn – auch im Wettbewerb mit der Straße – wieder stimmt. Bei Stuttgart 21 erwarten wir, dass die Planungen zügig, sorgfältig und vollständig erstellt und vorgelegt werden. Dies gilt in besonderem Maße für die Kostenberechnungen.

Darüber hinaus stehen für uns die Ausweitung des 15-Minuten-Taktes am Abend und eine Verbesserung der Behängung mit weiteren Wagen bei besonders vollen Zügen weiter auf der Tagesordnung. Beim Thema Sozial- oder Aktivticket hoffen wir, dass die Landkreise mitziehen und zusammen mit dem Verband eine einheitliche Lösung für die ganze Region auf den Weg bringen.

Im Verkehrsbereich werden die kommenden Jahre vom Schwerpunkt „Fortschreibung des Regionalverkehrsplans“ geprägt sein.

Neben den Maßnahmen rund um den ÖPNV stehen wir zur Weiterentwicklung der Region. Dies betrifft z. B. den Strategieprozess zur Europäischen Strukturförderung und die regionale Koordination der Strukturförderung. Die Europaarbeit der Region wollen wir ebenso unter die Lupe nehmen wie die Rolle des Verbands im Netzwerk der Europäischen Metropolregionen (METREX). Unterstützen werden wir auch, dass in Zukunft wieder ein Sozialstrukturbericht, in Zusammenarbeit mit den Partnern in der Region, erstellt wird.



**Andreas Hesky**  
Freie Wähler

### PERSONEN- UND GÜTERVERKEHR SICHERN

Wir Freien Wähler haben dem Haushaltsplan 2013 zugestimmt. Wir sehen in ihm unsere Forderung umgesetzt, die Umlagen des Verbands- und des ÖPNV-Haushalts nicht über Gebühr ansteigen zu lassen, um auf die Leistungsfähigkeit der Städte und Gemeinden Rücksicht zu nehmen.

Unsere Region steht im Wettbewerb mit anderen. Ihre Spitzenposition kann sie nur halten, wenn wir den Unternehmen eine



gute Infrastruktur anbieten. Für uns Freie Wähler ist daher eine der allerwichtigsten Aufgaben die Sicherstellung des Personen- und Güterverkehrs.

Mit der S-Bahn sind wir in unserer Region hervorragend aufgestellt. Gleichwohl spüren auch wir, dass der ÖPNV in vielen Bereichen noch verbessert werden sollte, um weiterhin das Rückgrat für den Berufsverkehr zu bilden. Wir werden uns dafür einsetzen, die S-Bahn-Verlängerung nach Neuhausen zu schaffen.

Es ist bedauerlich, dass die Landesregierung sich noch nicht dazu durchringen konnte, der verbesserten Flughafenlösung zuzustimmen. Dies wäre eine neue verkehrliche Situation, die ein erneutes Verhandeln und auch eine höhere Mitfinanzierung des Verbands mit sich bringen könnte.

Das Förderprogramm „Nachhaltige Mobilität“ entwickelt sich sehr gut. Es ist beeindruckend, welche Innovationsfähigkeit und welche Ideen im Rahmen der eingereichten Anträge entwickelt worden sind. Ein gutes Zeichen für unser Ideenland Baden-Württemberg. Ein gut ausgebauter ÖPNV und die nachhaltige Mobilität sind das eine, um unserer Wirtschaftsregion Dynamik zu verleihen. Genauso gehört aber auch der Straßenverkehr dazu.

Dessen Zustand und seine weitere Perspektive bescheren uns Freien Wählern nicht nur Sorgenfalten, das sind schon Runzeln. Der vorgelegte Maßnahmenplan des Landes zum Generalverkehrsplan ist ein Schlag ins Gesicht der Wirtschaft und der Menschen, welche auf Mobilität angewiesen sind.

Wir Freien Wähler stehen zur Energiewende und die Windenergie wird auch im süddeutschen Raum zunehmend Relevanz haben. Die Stromlandkarte der Zukunft wird nicht schwarz-weiß sein, sondern viele Schattierungen und ein großes Miteinander erfordern. Dazu gehört der Windstrom aus dem Norden, dazu gehört das Biogas, aber wir brauchen auch hier, vor Ort, Energieerzeugung aus Windkraft. Hier darf das Land unsere Kommunen nicht im Regen stehen lassen und muss dringend Regelungen vorgeben, ob und wie Windenergie-

anlagen in Landschaftsschutz- und in Waldgebieten möglich sind. Wir haben dazu einen Antrag gestellt, dass der Verband beim Land initiativ wird.



**Dr. André Reichel**  
Grüne

## PERSONMOBILITÄT UND KLIMA ZUSAMMENDENKEN

Wir wollen, dass die Region Stuttgart an der Spitze der Entwicklung von Mobilitätskonzepten steht. So können wir einen Beitrag leisten zur Lösung der Verkehrsprobleme, zum Klimaschutz und zum Gesundheitsschutz und nicht zuletzt zur Standortsicherung von Unternehmen.

Mit dem regionalen Förderprogramm „Nachhaltige Mobilität“ haben wir ein Instrument in der Hand, Anreize zur Verkehrsvermeidung zu entwickeln. Bisher fehlt die klare Vorgabe, dass nachhaltige Mobilität mehr ist als nur der Umstieg auf Elektromobilität. Nachhaltige Mobilität ist kein Selbstzweck und kein Förderprogramm für die Flottenentwicklung von Automobilunternehmen.

Im Haushaltsplan 2013 sind Planungsdaten enthalten für die S-Bahn in Richtung Vaihingen/Enz, Göppingen und Neuhausen.

Zentrales Anliegen ist uns, dass von den Fildern bereits in einem frühen Stadium bis ins Neckartal weitergedacht wird, gerade nach den erfolgreichen Ringschlüssen im Norden und Westen des S-Bahn-Netzes.

Weiterentwicklung im ÖPNV heißt Ausbau und Reaktivierung von Gleisstrecken: Der Antrag zur besseren Nutzung der sog. Schusterbahn im Nordosten liegt noch auf Halde. Die oberirdische Gäubahntrasse, Schienen-Bypass zur unterirdischen S-Bahn-Stammstrecke Schwabstraße, gehört genauer untersucht – bei Schienen-Infarkten im Hauptbahnhof leistet er bisher unersetzliche Dienste. Warum also umständlich und teuer, wenn es auch einfach und günstig geht?

Obwohl die Region in 2013 wieder 12,5 Millionen Euro für Stuttgart 21 bezahlt, bekommt

sie keinen regionalen Gegenwert, vielmehr massive Störungen bei den S-Bahnen und Regionalzügen. Eine Fertigstellung ist nicht in Sicht, eine jahrelange Verzögerung durch chronische Unterfinanzierung angesagt, was eine Aussetzung der Rate, ja, einen Baustopp bis zur Klärung der Finanzierung von S21 logisch macht.

Vereinfachung der Tarifstruktur, der leichtere Umstieg auf die Busse, auch nachts, gehören auf die regionale Agenda, wenn man das Herz einer Metropolregion sein will.

Ein Sozialbericht ist uns wichtig, damit Entwicklungen erkannt und Maßnahmen daraus abgeleitet werden können. Besonders hier im Ballungsraum müssen Themen wie Teilhabe, Solidarität, Integration und soziales Gleichgewicht im Blick behalten und gefördert werden.

Klare Zielvorgaben beim regionalen Klimaschutz geben Planungssicherheit und erleichtern es Unternehmen, sich zu entwickeln. Klimaschutz und Mobilität treffen sich: Unsere elektromobile S-Bahn und moderne Busse helfen uns, den Spitzenplatz Feinstaubregion Nummer eins zu räumen – Fahrgäste und Klima danken es ihnen.



**Kai Buschmann**  
FDP

## WOHLSTAND FÄLLT NICHT VOM HIMMEL

In ihrer zentralen Planungsperspektive engt der Verband den Wettbewerb zwischen den Kommunen aus unserer Sicht häufig noch zu sehr ein. Er beschränkt die kommunale Kreativität, statt sie zu stärken. Aber immerhin: Die Region ist aufgewacht.

Die Nachricht, dass die Spitzenposition bröckelt, bringt Bewegung ins Kräftespiel. Wir werden uns wieder der Voraussetzungen unseres Wohlstandes bewusst. Postmaterielle Romantiker, bei denen der Wohlstand vom Himmel fällt und nicht durch die Arbeit von Hand und Hirn geschaffen werden muss, bekommen es mit der Realität zu tun.

Der Etat 2013 liefert gute Ansätze. Aber er kann noch besser werden. Die FDP steht zum Ausbau des Schienen-ÖPNV. Aber allein damit sind unsere Verkehrsprobleme nicht zu lösen. Unser von der Regionalversammlung angenommener Antrag „Zeitverluste für Pendler verringern“ wird eine Prioritätenliste der größten Pendlerprobleme in der Region bringen, um sie dann systematisch anzugehen.

Ohne straßenbauliche Lösungen wird es sicher nicht gehen. Wir fordern eine verkehrliche Lösung für die Verbindung der Wirtschaftsräume Waiblingen und Ludwigsburg. Die laufenden Erhebungen von Verkehrsministerium und RP dürfen kein Feigenblatt sein, um auf Zeit zu spielen. Hier darf nicht weiter grün gemauschelt werden, sondern es ist ein Modell für eine optimale Bürger- und Kommunalbeteiligung zu entwickeln, das Maßstäbe setzt.

Im globalen Wettbewerb entscheidet die Innovationskraft der hiesigen Unternehmen, ob der Trend ins Negative zu stoppen ist. Maschinen- und Fahrzeugbau spielen eine wichtige Rolle. Doch allein auf sie zu setzen, wäre falsch. Mitten im Strukturwandel müssen die knappen Kräfte unserer Wirtschaftsförderung auf Entwicklung und Ansiedlung junger und entwicklungsfähiger Branchen zielen. Wenn diese dem Automobil helfen, gut. Wenn sie neue Perspektiven eröffnen, besser: IT, Umwelttechnik, Biotechnologie, Elektromobilität und Speichertechnologien sind die großen Themen. Kreativwirtschaft und die Gesundheitsbranche bieten im

Strukturwandel Ansatzpunkte, sind aber kein Allheilmittel. Wer glaubt, nur mit diesen beiden letztgenannten Branchen unseren Wohlstand erhalten zu können, gehört eher zu den angesprochenen postmateriellen Romantikern. Ohne Hightech droht Low Life in der Region – Hightech und High Life müssen das Ziel sein.

**Christoph Ozasek**  
Linke

### KEINEN CENT FÜR PLANUNGSRUINE 21

Was sich am Vortag der Haushaltsverabschiedung mit einem Paukenschlag ankündigte, ist nach der jüngsten Aufsichtsratssitzung der Bahn AG bittere Realität geworden. Stuttgart 21 ist nicht nur ein planerischer Totalausfall und gefährdet bereits in der Anfangsphase Gesundheit und Leben der Bahnreisenden, das Immobilienprojekt entwickelt sich zu einer wirtschaftlichen Katastrophe für Steuerzahler und DB.

Längst ist es erwiesen: Projektpartner und Öffentlichkeit wurden systematisch in der Kostenfrage belogen, insbesondere in der kritischen Phase um die Vertragsunterzeichnungen im Jahr 2009 und während der Volksabstimmung. Träumte man einst noch von einem Schnäppchen, das sich durch die Inwertsetzung des neuen Baugrunds im Herzen Stuttgarts selbst refinanziert, so steht der bekanntlich dehnbare Kostendeckel heute

bei der Marke von 6,8 Mrd. Euro. DIE LINKE ist im Gegensatz zu allen anderen Parteien nicht bereit, mit dem neuen Haushalt wieder 12,5 Mio. Euro im Rachen von Planungsruine 21 zu versenken.

**Ulrich Deuschle**  
Republikaner

### FÜR ENERGIE UND INFRASTRUKTUR

Die Vermischung von Schulden- und Eurokrise wird 2013 die wirtschaftliche Dynamik der Region Stuttgart beeinträchtigen. Dazu kommt, dass die Kosten der wenig durchdachten Energiewende sowohl für Verbraucher wie auch regionale Wirtschaft deutlich spürbar werden.

Neben der Sicherstellung einer zuverlässigen und preisgünstigen Energieversorgung sind für die Republikaner weitere Infrastrukturmaßnahmen, wie Ausweisung von ausreichend Logistikflächen, Fachkräftesicherung durch Rückkehrhilfen für ausgewanderte Landsleute anstatt Einwanderung nicht integrierbarer Ausländer, sowie Unterstützung von Betrieben, die ältere Arbeitnehmer vorbildlich beschäftigen, sehr wichtig.

Darüber hinaus wird die vollständige Umsetzung der von uns beantragten Videoüberwachung von S-Bahnen und Bahnhöfen zum Schutz der S-Bahn-Nutzer 2013 für uns wesentlich sein. ■

## EINVERNEHMLICHER ETAT

Mit großem Einvernehmen hat die Regionalversammlung den Haushalt 2013 des Verbands Region Stuttgart beschlossen. 77 Mitglieder von CDU, SPD, Freien Wählern, Grünen, FDP und Republikanern stimmten für den 350-Millionen-Euro-Etat. Dagegen sprachen sich die drei Mitglieder der Gruppe Linke aus.

Moderat auf rund 16 Millionen Euro (15,5 Mio. Euro im Jahr 2012) klettert die Verbandsumlage, die die 179 Städte und Gemeinden in der Region an den Verband Region Stuttgart entrichten. Trotz höherer

Betriebsleistung der S-Bahn steigt die Verkehrsumlage lediglich um 4,2 Prozent. Sie beträgt im nächsten Jahr 69,7 Millionen Euro (66,9 Mio. Euro im Jahr 2012) und wird von der Stadt Stuttgart sowie den Landkreisen im VVS-Gebiet entrichtet. Die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS) GmbH erhält knapp 6 Millionen Euro. Neben der nachhaltigen Mobilität führt der Verband Region Stuttgart seine erfolgreiche Co-Finanzierung für Projekte des Landschaftsparks fort. 2013 sind erneut 1,5 Millionen Euro im Budget. ■ LA



Das vielseitige Know-how in der Region Stuttgart garantiert intelligente Lösungen für die globalen Herausforderungen

# WIR VERÄNDERN DIE WELT

Hochschul- und Wissenschaftsregion beleuchtet die Megatrends

TEXT: BRIGITTE FRIES

**Unter dem Titel „Megatrends – wir verändern die Welt“ haben sich hochkarätige Referenten sowie Gastredner Günther Oettinger im November im Theaterhaus Stuttgart mit elementaren Zukunftsfragen befasst. Eingeladen hatte der Verein Hochschul- und Wissenschaftsregion e.V., der mit dieser Veranstaltung seinen Auftakt feierte.**

„Die Region besitzt bereits weltweites Ansehen als bedeutender Innovations- und Wirtschaftsstandort“, sagt der Vereinsvorsitzende und Rektor der Uni Stuttgart, Prof. Dr. Wolfram Ressel. „Dank unseres Zusammenschlusses wollen wir die Sichtbarkeit der Region nun auch in den Bereichen Forschung und Lehre deutlich erhöhen.“ Seit der Gründung im Juli 2011 gehören dem Verein mittlerweile mehr als 20 Universitäten und Hochschulen sowie Forschungsinstitutionen von Weltruf an, zudem Kommunen und Verbände.

EU-Kommissar Günther Oettinger lobte die weitsichtige Initiative des Vereins, sich durch gemeinsame Aktivitäten für die kommenden Anforderungen zu wappnen. „Um auch in Zukunft Trendsetter zu sein, müssen wir offen sein für gute Köpfe, für Veränderungen und Bedarfe“, so Oettinger. Daimler, Porsche, Bosch – all das seien Namen, die der Region zu Glanz verholfen hätten. Doch der ehemalige Landesvater mahnt auch, sich nicht auf den Leistungen auszuruhen, deren Grundsteine wie bei der Erfindung des Automobils oft schon im 19. Jahrhundert gelegt worden seien.

Die Hochschulregion ist für die Zukunft gut gerüstet – davon ist Thomas Bopp, Vorsitzender des Verbands Region Stuttgart und stellvertretender Vereinsvorsitzender, überzeugt. „Wir haben eine Reihe von renommierten Wissenschaftlern und Unternehmen, die bei der Lösung globaler Fragen engagiert sind.“ Zu ihnen gehören die sieben interessantesten Köpfe, die im Rahmen der

Veranstaltung einen kleinen Eindruck von der Vielseitigkeit ihrer Arbeit vermittelten. Darunter Prof. Dr. Andreas Rößler von der Hochschule Esslingen, der die Elektromobilität für den Massenmarkt tauglich machen will, und Dr. Klaus Dieterich von der Robert Bosch GmbH, der an Alternativen zu den knapper werdenden natürlichen Ressourcen arbeitet. Maria Nesselrath widmet sich an der SINUS-Akademie dem demografischen Wandel, Prof. Dr. Petra Grimm an der Hochschule der Medien den ethischen Herausforderungen, vor denen die digitale Gesellschaft steht. Tobias Wallisser lehrt als Professor an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste und baut außerdem bei Abu Dhabi im Rahmen eines 22 Milliarden Dollar teuren Projekts an der „Stadt von morgen“. Und nicht zuletzt Prof. Dr. Michael Resch, der an der Uni Stuttgart mithilfe eines der schnellsten Hochleistungscomputer Fragen an die Zukunft stellt. Und davon gibt es mehr als genug. Das haben die Visionäre im Theaterhaus gezeigt. ■



Blick auf den Ehninger Marktplatz, auf dem auch der Entenbruator ein Plätzchen gefunden hat

## LEBENDIG, AKTIV UND ATTRAKTIV

Kommune im Profil (45): Ehningen

TEXT: STEFAN FRIEDRICH

**Ein besonders aktives Miteinander: Das ist es, was die am Rand des Naturparks Schönbuch gelegene Gemeinde Ehningen im Landkreis Böblingen seit vielen Jahren auszeichnet.**

Von Wäldern umgeben, ist Ehningen entlang der Entwicklungsachse Stuttgart–Böblingen/Sindelfingen–Herrnberg–Horb als Siedlungsschwerpunkt im Regionalplan ausgewiesen. Als eine der einkommensstärksten Kommunen mit weltweit agierenden Unternehmen am Ort erfreut sich die Gemeinde großer Beliebtheit nicht nur bei den eigenen Bürgern: Auch Auswärtige haben längst die hohe Attraktivität entdeckt, die Ehningen als bürger- und familienfreundliche Gemeinde ausmacht. Alleine im letzten Jahr wurden über hundert Bauplätze verkauft. Eine im Vergleich mit Gemeinden ähnlicher Größenordnung bemerkenswerte hohe Zahl. Und die Nachfrage ist weiterhin groß. Seit Kurzem ist mit „Bühl 2“ ein weiteres Wohnbaugelände erschlossen.

400 Plätze stehen dort zur Verfügung. Auf den ersten wird bereits gebaut.

### Hohe Anziehungskraft

Dass Ehningen nicht nur auf alteingesessene Bürger, sondern vor allem auch auf Zuzugswillige eine hohe Anziehungskraft ausübt, liegt nicht alleine an der guten Anbindung zur Landeshauptstadt. Stuttgart ist nur 25 Kilometer entfernt. Der Flughafen ist schnell erreichbar. Die Autobahn ist in unmittelbarer Nähe. Über die S1 ist Ehningen zudem ins S-Bahn-Netz der Region integriert.

Es ist auf der anderen Seite gerade auch das beispielhafte bürgerschaftliche Engagement, das Ehningen zu einer attraktiven Gemeinde macht. Das „Wirgefühl“ wird in Ehningen traditionell großgeschrieben. Man kennt sich, man kümmert sich umeinander. Sowohl im Jugendbereich als auch in der „Generation 55+“. Da kommt es schon mal vor, dass Nachbarn einen Ein-

brecher stellen und so lange festhalten, bis die Polizei eintrifft. Im Familienamt sorgt eine Mitarbeiterin für die sozialen Belange – und kümmert sich um das Netzwerk, das die Bürger von Jung bis Alt, im Pflegeheim oder in den Vereinen, verbindet. Überhaupt ist die Vereinslandschaft in Ehningen sehr ausgeprägt: 84 Vereine unterschiedlichster Couleur sind hier aktiv; der TSV zählt als größter Verein alleine rund 2.500 der knapp 8.000 Einwohner in seinen Reihen.

Die Ursprünge der Gemeinde liegen noch weit vor der offiziell ersten urkundlichen Erwähnung – sie ist auf das Jahr 1185 datiert – und beginnen schon bei den Alemannen, die im dritten Jahrhundert nach Christus diese Region besiedelten. Höfe und Gehöftgruppen wurden ab dem vierten Jahrhundert angelegt. Der ursprüngliche Ortsname „Ondingen“ weist auf den Namen eines alemannischen Anführers hin. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich Ehningen zu einem zentralen Ort mit großer

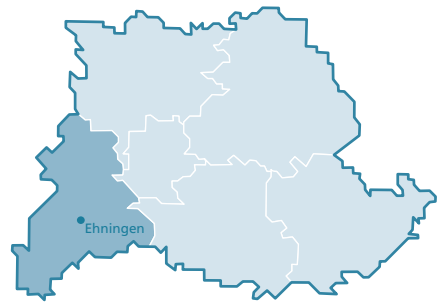




Auch im Sinne der Nachhaltigkeit leistet sich Ehningen einen hohen Standard

## Ehningen

Einwohner (30.06.2012)	7.987
Fläche (2011)	1.780 Hektar
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer (30.06.2011)	5.831
Kaufkraft (2010)	23.199 €/Einw.
Auspendler (30.06.2011)	2.810
Einpendlere (30.06.2011)	5.376



Markungsfläche. Anfang des 16. Jahrhunderts lebten hier bereits 500 Bürger in etwa hundert Häusern. Nachhaltig stieg die Einwohnerzahl erst Ende des 19. Jahrhunderts an. Die Landwirtschaft warf gute Erträge ab.

Rund um den 1879 eröffneten Bahnhof wurden neue Baugebiete erschlossen, eine Schule errichtet. Bis 1939 stieg die Zahl der Bürger auf fast 2.000. In den folgenden vier Jahrzehnten wuchs die Gemeinde rasant, die Einwohnerzahl verdreifachte sich. Nachdem das Wachstum zwischenzeitlich eher gemäßigt war, wird durch das 14 Hektar große Neubaugebiet „Bühl 2“ ein Bevölkerungszuwachs um weitere rund 1.000 Bürger erwartet. Gebaut werden kann übrigens nicht nur dort. Die Nachverdichtung auch im innerörtlichen Bereich genießt einen hohen Stellenwert: Die Gemeinde zeigt sich auch hier visionär und plant ein „Schuppengebiet“: Was wegen fehlender räumlicher Alternativen jetzt noch in den alten Schuppen im Ort untergebracht ist, soll dorthin ausgelagert werden. Im Ort werden die Flächen durch Abbruch alter Scheunen dann für die Wohnbebauung frei.

Als Gemeinde leistet sich Ehningen im alltäglichen Leben einen hohen Standard, arbeitet gleichzeitig nach dem Prinzip: Wenn etwas gemacht wird, dann richtig. Und notfalls

eben zeitlich etwas später. Nachhaltigkeit ist dabei ein zentrales Schlagwort. Mit dem Neubau der 6,5 Millionen Euro teuren zweiten Sporthalle beispielsweise haben Verwaltung und Gemeinderat erst begonnen, als ein Landeszuschuss von 730.000 Euro verbindlich zugesagt war. Infrastrukturell ist die Gemeinde davon abgesehen ohnehin gut aufgestellt, verfügt unter anderem über ein Hallenbad, eine Turn- und Festhalle sowie ein Jugendhaus. Diverse Einkaufsmöglichkeiten finden sich entlang der Königstraße. Im Pflegeheim „Haus Magdalena“ gibt es in 47 reguläre Pflegeplätze, zwei Kurzzeitpflegeplätzen sowie fünf heimgelungene Wohnungen für Senioren. Mit einem vielfältigen und flexiblen Betreuungsangebot in sieben verschiedenen Tageseinrichtungen ist Ehningen auch für junge Familien interessant: In fünf Kindergärten bietet die Gemeinde unterschiedliche Schwerpunkte. Kleinkindbetreuung ist im Kinderhaus möglich.

### Gewerbesteuer sprudelt

Eine besondere Rolle spielt in Ehningen das Gewerbe mit seinen fast 6.000 Arbeitsplätzen: IBM hat hier ihre Deutschland-Zentrale mit dem Campus Ehningen. Ebenso der Bertrandt-Konzern, der seit über 35 Jahren Entwicklungslösungen für die internationale Automobil- und Luftfahrtindustrie bietet. Die Großbäckerei Sehne mit rund

150 Filialen in der Region hat hier genauso ihre Heimat gefunden wie Klebeetiketten-Hersteller Wölco und viele andere kleinere Unternehmen, für die die Gemeinde derzeit ein neues Gewerbegebiet plant, um benötigte Expansionsflächen zur Verfügung stellen zu können. Die Kommune profitiert von den Unternehmen auch finanziell, hat 2012 in Sachen Gewerbesteuerzahlungen erstmals die 10-Millionen-Euro-Schwelle überschritten und ist damit eine der drei großen Gebergemeinden im Landkreis Böblingen geworden.

### Freundschaftlich verbunden

Auch wenn bislang noch keine offizielle Partnerschaft auf europäischer Ebene besteht: Langjährige freundschaftliche Kontakte verbindet die Bürger von Ehningen seit Jahrzehnten mit Österreich und Südtirol: Mit Eppan (nahe Bozen) fühlt sich nicht nur der Musikverein herzlich verbunden. Nach Landeck pflegt vor allem der Schützenverein intensive Kontakte – und auch der Gemeinderat war schon zu einer gemeinsamen Infofahrt vor Ort. Für alle Beteiligten war es eine wichtige, den kommunalpolitischen Horizont erweiternde Erfahrung, die perspektivisch möglicherweise auch in eine offizielle Städtepartnerschaft mündet. ■

[www.ehningen.de](http://www.ehningen.de)

# „BEI UNS IST DAS WIRGEFÜHL SEHR AUSGEPRÄGT“

Interview mit Ehningens Bürgermeister Claus Unger

INTERVIEW: STEFAN FRIEDRICH



Bürgermeister  
Claus Unger

**Herr Unger, Sie sind seit über acht Jahren Bürgermeister in Ehningen. Wo sehen Sie die Stärken Ihrer Gemeinde?**

**Unger:** Wir haben ein besonders lebendiges Vereinsleben, haben mit der S 1 und der A 81 gute Verkehrsanbindungen, profitieren von den hier angesiedelten Unternehmen. Uns zeichnet ein gutes gemeinschaftliches Miteinander aus. 84 Vereine, Organisationen, Kirchen und Interessengemeinschaften bringen sich vorbildlich ein, bieten ein attraktives Angebot – sei es im kulturellen, sportlichen oder sozialen Bereich. Das macht Ehningen zu einer lebens- und liebenswerten Gemeinde, in der das „Wir“, die Gemeinschaft, noch eine große Bedeutung hat.

**Das spürt man unter anderem an der Schule:  
Wo andere jammern, dass ein Hauptschulabschluss quasi der vorprogrammierte Weg in Hartz IV ist, haben Sie in den letzten Jahren ohne Ausnahme alle Hauptschulabsolventen weiterführend untergebracht.  
Wie schaffen Sie das?**

**Unger:** Es ist uns ganz wichtig, dass kein Schüler durch das soziale Netz fällt und verloren geht. Für unsere Hauptschulabgänger haben wir seit vielen Jahren deshalb ein Konzept entwickelt: „Fit for job“. Wir arbeiten da eng mit den Gewerbetreibenden in der Gemeinde zusammen, unterstützen jeden einzelnen Schüler beispielsweise bei Bewerbungen. Paten begleiten die Abgänger, helfen ihnen dabei, den weiteren Lebensweg zu planen und zu gestalten. Das kann direkt über eine Ausbildung geschehen – oder bei entsprechender Begabung über eine weiterführende Schule. Und es funktioniert bestens – sicherlich auch, weil man sich in unserer Gemeinde noch persönlich kennt und die Absolventen nicht nur nach ihrem Schulabschluss bewertet werden.

**In Ihrer Gemeinde schaffen Sie auch den Brückenschlag zwischen Jugend- und Seniorenarbeit.**

**Unger:** Natürlich stehen im Bereich der Jugend im Moment wichtige Themen an: Kindergartenbetreuung, Jugendarbeit und die Schule. Wir wollen Gemeinschaftsschule werden, haben einen entsprechenden Antrag gestellt. Die Entscheidung steht noch aus, aber die Signale, die wir bekommen haben, sehen gut aus. Dann könnten wir die Kinder bis zur zehnten Klasse bei uns im Ort halten. Der Fokus auf die Jugend alleine wäre mir aber zu wenig. Wir haben uns deshalb ganzheitlich aufgestellt. Wir kümmern uns auch sehr um die älteren Mitbürger der Generation 55+. Jeden Donnerstag haben wir einen ehrenamtlich geführten Bus im Einsatz, der unsere Senioren zum Einkaufen, zum Arzt oder zum Friedhofsbesuch bringt. Ein früherer IBM-Mitarbeiter bietet PC-Kurse für Senioren an. Wir haben zudem eine Kino-/Film-AG für Senioren. Man kann insgesamt also sagen, dass bei uns in Ehningen das Wirgefühl sehr ausgeprägt ist. Das schätze ich sehr und das muss so bleiben.

**Ehningen wirkt in vielen Dingen ohnehin wie ein Visionär, hat beispielsweise frühzeitig auf Schulsozialarbeit gesetzt und geht auch mal andere Wege.**

**Unger:** Herausforderungen kann man nur mit Ideen und Tatkraft lösen. Ein Beispiel: Der Bedarf an Erzieherinnen ist derzeit groß, das Angebot an kompetenten Fachkräften relativ überschaubar. Wir haben daher gesagt: Statt Geld in eine Plakataktion zu investieren und um Erzieherinnen zu werben, bilden wir lieber selbst eine zusätzliche Erzieherin aus. Davon profitieren wir am Ende alle – und haben mit etwas Glück auch noch nach ihrer Ausbildung eine festangestellte Erzieherin in unseren Reihen. ■

## TERMINE & VERANSTALTUNGEN

### Mittwoch, 6. März 2013

(15.30 Uhr, Kongress- und Kulturzentrum Liederhalle Stuttgart)  
Regionalversammlung

### Dienstag, 9. April 2013

Veranstaltung mit der Region FrankfurtRheinMain im Europäischen Parlament zum Thema „Umsetzung der Europäischen Strukturförderung 2014-2020 in den Regionen – Vorbereitungsprozesse am Beispiel von FrankfurtRheinMain und Stuttgart“

### Freitag, 12. April 2013

(13.00 bis 17.00 Uhr, Großer Saal im Haus der Katholischen Kirche, Königstraße 7, Stuttgart)

„Öko! Logisch!? Die Sorge um die Umwelt im Widerstreit konkurrierender Anforderungen“ (Arbeitstitel)

Eine Veranstaltung des Dialogforums der Kirchen in der Region Stuttgart im Rahmen der Reihe „Ethik in der Region“ in Kooperation mit dem Verband Region Stuttgart. Ethische Aspekte und Dilemmas bei ökologischen Vorhaben sind Thema eines Vortrags des ehemaligen Bundesministers Dr. Volker Hauff sowie der nachfolgenden Podiumsdiskussion. Anmeldung erforderlich, mehr dazu unter [www.dialogforum.de](http://www.dialogforum.de)

### Samstag, 4. und Sonntag, 5. Mai 2013

Remstotal – Genuss am Fluss 2013  
Die dritte Auflage von Remstotal. 18 Städte und Gemeinden im Remstal feiern ein großes Fest mit über 200 Aktionen.  
[www.remstotal.de](http://www.remstotal.de)

## VERÖFFENTLICHUNGEN



### S4-Verlängerung

Direktverbindungen, ein fester Taktfahrplan und ein größeres Verkehrsangebot. Dieses Faltpublikationsskizziert die Neuerungen durch die S4-Verlängerung von Backnang nach Marbach (Neckar) und lässt den Ausbau der Strecke Revue passieren.



### S60 Böblingen–Renningen

Diese Publikation zeichnet die Etappen von der Rankbachbahn zur S-Bahn-Strecke nach. Sie stellt das Betriebsprogramm mit „Kuppeln“ und „Flügeln“ kurz vor.



### Zahlen, Daten, Fakten (Deutsch und Englisch)

In den beiden aktualisierten Faltpublikationen stehen die wichtigsten (Kenn)Zahlen zur Region Stuttgart. Sie geben Aufschluss über Bevölkerungsentwicklung, Beschäftigung, Wirtschaftskraft und vieles mehr.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Verband Region Stuttgart  
Körperschaft des öffentlichen Rechts  
Kronenstraße 25, 70174 Stuttgart  
[info@region-stuttgart.org](mailto:info@region-stuttgart.org)  
[www.region-stuttgart.org](http://www.region-stuttgart.org)

### V.i.S.d.P.

Regionaldirektorin Jeannette Wopperer

### Redaktion

Dorothee Lang (LA)  
Telefon: 0711/227 59 11  
Telefax: 0711/227 59 70

### Autorinnen/Autoren dieser Ausgabe

**Extern:** Stefan Friedrich, Brigitte Fries  
**Intern:** Simone Albrich, Dr. Claudia Conrads, Stefanie Fleischmann (SF), Attila Gálicity (AG), Uta Hörmann (UH), Silke Matthaei (SIM), Markus Siehr.

### Erscheinungsweise

Vierteljährlich im Januar, April, Juli und Oktober

### Verteilung

Funktionsträger und Abgeordnete in Bund, Land, Region, Kreisen, Städten und Gemeinden; interessierte Behörden, Verbände und Einrichtungen; Medien; Stadtbüchereien.  
Weiterer Versand und Aufnahme in den Verteiler auf Anfrage.

### Konzeption und Gestaltung

[www.jungkommunikation.de](http://www.jungkommunikation.de)

### Druck

röhm typofactory Marketing GmbH,  
Sindelfingen  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem  
Papier

### Titel

KD Busch/Verband Region Stuttgart,  
S-Bahn Stuttgart.

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion oder des Verbands Region Stuttgart entsprechen. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, z. B. Vervielfältigung, Verbreitung, die Speicherung in elektronischen Systemen, der Nachdruck und sonstige Anwendungen, unterliegt den Grenzen des Urheberrechtsgesetzes und ist nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers gestattet.

